

Medienquelle	Print	Autor	-	ÄÄW	647,36
Auflage	6.480	Verbreitung	6.362	Seitenstart	7
Thema	Sparkasse Kulmbach-Kronach				



Guten Morgen Frankenwald

Was ist Tinnef? Vielleicht der Kram, den wir Weihnachten demjenigen schenken, bei dem uns absolut nichts Vernünftiges einfällt. Irgendetwas sinnfreies zum Dekorieren, eine penetrant riechende Duftkerze oder ein Mini-Buch mit esoterischen Sprüchen, das nie jemand aufklappt. Der Begriff ist ein wenig aus der Mode gekommen, aber noch längst nicht ausgestorben. Wäre auch schade, wenn es dem Tinnef erginge wie zum Beispiel dem Peron (Bahnsteig) oder dem Coupé (Eisenbahnabteil), die in Erzählungen Thomas Manns noch ihren Platz haben, aber inzwischen auf völliges Unverständnis

stoßen. Ich finde auch das „Echauffieren“ nett. Das sagten noch unsere Großeltern, wenn sich jemand erregte oder über die Maßen anstrengte, um etwas zu erreichen. „Echauffier Dich doch bitte nicht!“ – klingt das nicht viel hübscher als „Reg Dich ab!“ oder „Mach nicht so’ne Welle!“? Nein, ich möchte die Zeit nicht sprachlich zurückdrehen, bestehe aber zumindest auf dem Erhalt des Tinnef. Zumindest bis soeben. Es ist ja manchmal ganz gut, wenn man sich informiert, bevor man etwas gutheißt, zumindest ist man dann etwas gegen Angriffe von Leuten gewappnet, die nicht nur Larifari daherreden,

sondern genau wissen was los ist. Ich schaute also ins Internet und fand bei der Wochenzeitung „Jüdische Allgemeine“ eine Erklärung, der zufolge Tinnef früher bei Juden auch die Nachgeburt beim Vieh sowie Ausschuss oder schlechte Warenqualität bezeichnet hat. Komisch, dass mir dabei spontan der Black Friday oder die Schnäppchenjagd einfallen, was natürlich eine völlig unqualifizierte und den Handel diskriminierende Betrachtungsweise darstellt. Mir fehlen noch ein paar Geschenke, aber schließlich gibt es ja auch netten Tinnef, weil nicht alles im Leben sinnvoll und praktisch sein muss.



**Rita von
Wangenheim**



Guten Morgen Frankenwald



Rita von
Wangenheim

Was ist Tinnef? Vielleicht der Kram, den wir Weihnachten demjenigen schenken, bei dem uns absolut nichts Vernünftiges einfällt. Irgendetwas sinnfreies zum Dekorieren, eine penetrant riechende Duftkerze oder ein Mini-Buch mit esoterischen Sprüchen, das nie jemand aufklappt. Der Begriff ist ein wenig aus der Mode gekommen, aber noch längst nicht ausgestorben. Wäre auch schade, wenn es dem Tinnef ergehe wie zum Beispiel dem Peron (Bahnsteig) oder dem Coupé (Eisenbahnabteil), die in Erzählungen Thomas Manns noch ihren Platz haben, aber inzwischen auf völliges Unverständnis stoßen. Ich finde auch das „Echauffieren“ nett. Das sagten noch unsere Großeltern, wenn

sich jemand erregte oder über die Maßen anstrengte, um etwas zu erreichen. „Echauffier Dich doch bitte nicht!“ – klingt das nicht viel hübscher als „Reg Dich ab!“ oder „Mach nicht so'ne Welle!“? Nein, ich möchte die Zeit nicht sprachlich zurückdrehen, bestehe aber zumindest auf dem Erhalt des Tinnef. Zumindest bis soeben. Es ist ja manchmal ganz gut, wenn man sich informiert, bevor man etwas gutheißt, zumindest ist man dann etwas gegen Angriffe von Leuten gewappnet, die nicht nur Larifari daherreden, sondern genau wissen was los ist. Ich schaute also ins Internet und fand bei der Wochenzeitung „Jüdische Allgemeine“ eine Erklärung, der zufolge Tinnef früher bei Juden auch die Nachgeburt beim Vieh sowie Ausschuss oder

schlechte Warenqualität bezeichnet hat. Komisch, dass mir dabei spontan der Black Friday oder die Schnäppchenjagd einfallen, was natürlich eine völlig unqualifizierte und den Handel diskriminierende Betrachtungsweise darstellt. Mir fehlen noch ein paar Geschenke, aber schließlich gibt es ja auch netten Tinnef, weil nicht alles im Leben sinnvoll und praktisch sein muss.

Chorleiterin Annegret Hümmerich plant mit den Wallenfesler angels ein neues Musical. „Traumfänger – werden Wünsche wahr?“ heißt das Projekt mit insgesamt 17 Liedern. Es wird eine aufwendige Produktion – und da kommt die Spende von Sparkassen-Gebietsdirektor Alfred Kremer über 1000 Euro gerade recht.



Witz des Tages

Lehrer: „Wer kann mir die vier Elemente nennen?“ Markus: „Erde, Feuer, Wasser, Bier.“ – „Wieso denn Bier?“ – „Na ja, wenn mein Vater Bier trinkt, sagt meine Mutter immer: Jetzt ist er wieder voll in seinem Element!“

Menschen unter uns

Heute: Geldsegen für die angels